

Irak - die "verpatzten" Chancen für den Frieden

Veröffentlicht am 01. März 2003

Wir alle sind dran, die Chancen für eine friedliche Lösung im Irak zu verpatzen. Dabei hat alles relativ gut angefangen. Der irakische Machthaber Saddam Hussein schien sich mit der Zulassung von Uno-Inspektoren abzufinden. Der Uno-Sicherheitsrat verabschiedete einstimmig die Resolution 1441, welche die Zerstörung der Massenvernichtungswaffen unter Androhung schwerwiegender Folge (gemeint war eine militärische Aktion) verlangte. Aber seither sind nicht viele Fortschritte erzielt worden. Inzwischen dürfte allen klar, geworden sein, dass das alte „Katz und Maus-Spiel“ Saddams von neuem begann.

Diktatoren geben nie auf

Es ist eben eine historische Wahrheit: Diktatoren sind nie bereit, gutwillig das Feld zu räumen. Auch im Golf braucht es den Druck von einer anderen Art als das, was die Uno zu bieten vermag. Die "Falken" in dieser Irak-Krise sind der Meinung, dass erst Saddam aus dem Weg zu schaffen sei, um wirklich mit den gefährlichen Waffen im Irak aufräumen zu können. Viele erhofften sich deshalb von der harten Haltung des amerikanischen Präsidenten George W. Bush, dem Aufbau einer imponierenden Militärmacht in der Golfregion und einer einheitlichen Haltung des Sicherheitsrats ein Nachgeben Saddams. Schliesslich sei er - so viele Diplomaten und Journalisten - inzwischen älter geworden und die Offerte eines „vergoldeten Exils“ könnte mit geschickten Diplomaten, wie Joschka Fischer, die Russen und Chinesen im Hintergrund, zum gewünschten Resultat führen. Das ist wenigstens immer noch die Hoffnung der „Tauben“ in dem heute in ein sehr gefährliches Stadium geratenen Golfkonflikt, denn nach ihnen „ist alles besser als ein Krieg!“

Schwächung der Bedrohungskulisse im Golf

Die von Bush und seinem Partner, dem britischen Premier Tony Blair, gezeigte Langmut lässt immer noch gewisse Hoffnungen auf eine friedliche Lösung bestehen. Voraussetzung dazu ist allerdings, dass Saddam und seine Berater die im Golf aufgebaute „Bedrohung-Kulisse“ als reell und nicht nur als Bluff empfinden. Hier wurde der erste Patzer durch Bundeskanzler Schroeder gemacht mit seiner Erklärung an einem Wahlmeeting in Goslar „Kein deutscher Soldat werde je im Irak an einer Militäraktion der USA teilnehmen.“

Rasch wurde im Sicherheitsrat nachgedoppelt: Der Irak-Konflikt wurde zur Plattform der Formulierung neuer Machtkonstellationen auf der Weltbühne. Die Europäische Union witterte Morgenluft, um den USA und den EURO-feindlichen Engländern zu zeigen, sie könnten die Welt nicht mehr alleine regieren. Vor allem der französische Staatspräsident Jaques Chirac sah erneut eine Chance, auf der

politischen Bühne der Welt die grosse Rolle zu spielen. Es ist das die gleiche Sucht, die bereits seinen Vorgänger François Mitterrand auszeichnete.

Spannungen in der Europäischen Union

Wie immer es weitergeht, kann Saddam für sich in Anspruch nehmen, die EU in sich gespalten zu haben. Das kann seinerseits dem russischen Präsidenten Putin mittelfristig nur passen, denn eine starke EU unter deutscher Führung ist ihm, wenn auch verbrämt mit angeblicher Freundschaft zu Schroeder, schon seit langem ein Dorn im Auge. Das eingedenk des seit Jahrhunderten geschichtlich verankerten Grundsatzes deutscher Aussenpolitik eines „Drangs nach Osten“, der durch den Beitritt mittel- und osteuropäischer Staaten zu EU neuen Auftrieb erhalten würde.

Die inner Spaltung der EU wäre für Putin eine höchst willkommene Atempause, um den Widerstand gegen ein dank der EU übermächtig werdendes Deutschland aufzubauen. Andererseits könnte diese EU mit ihrer Haltung im Irak-Konflikt zu einer gewissen Schwächung, zumindest zu einem weltweiten Prestigeverlust der USA führen. Das würde noch vielen anderen Machtgruppierungen passen. Ein Querschläger, wie Jacques Chirac, der sich nicht scheut gegen die USA anzutreten (schon um als guter Gaullist die Tradition seines "verehrten" Generals fortzuführen) ist heute dank seiner Haltung für eine friedliche Lösung des Irak-Konflikts jedermann auf der Welt, Staaten, Länder und Völker, höchst willkommen. Aber auf die Dauer werden Putin und mit ihm viele andere Staatsleute in Erinnerung an die letzten Weltkriege und die von Deutschland gespielte Rolle, den entfernten, und in der Regel geschäftlich leichter zugänglicheren USA einer deutsch beherrschten EU vorziehen. Besonders, wenn diese EU sich zu einer nach deutsch-preussischem Muster straff (von Deutschland mit Schützenhilfe der Franzosen) geführten Weltmacht auswachsen sollte.

Die magistrale Propagandaaktion Saddams

Ein freiwilliger Rücktritt Saddams und eine friedliche Lösung des Irak-Konflikts ist aber auch von uns allen irgendwie verpasst worden. Denn Saddam ist es gelungen, mit seinen Petrodollars eine magistrale Werbekampagne gegen die USA aufzuziehen. Als Folge davon, beschuldigten die meisten Länder und Völker heute die USA, es gehe ihnen nur um das irakische Erdöl, auf keinen Fall um die Sicherstellung angeblicher Massenvernichtungs- Waffen und die Abschaffung der Jahrzehnte dauernden Knechtschaft und Aushungerung des irakischen Volkes, insbesondere der Kurden im Norden und der Schiiten im Süden des Landes. Damit ist jedenfalls die von Bush und Blair mühsam und mit viel Geld aufgebaute Bedrohungskulisse im Golf ein weiteres Mal, und diesmal massgeblich geschwächt, ja gewissermassen ausgehöhlt worden. Genau so, wie dies Stoiber im Wahlkampf Schroeder wegen seiner unüberlegten Erklärung in Goslar vorausgesagt hatte.

Schuld sind wir alle

Zu dieser Aushöhlung haben wir alle mehr oder weniger beigetragen. Mit unserem, sicher aus humanitären Gründen durchaus verständlichen Verhalten, haben wir Saddam den Rücken gestärkt. Damit bewirkten wir gerade das Gegenteil von dem, was wir wollten: anstatt einer friedlichen, mit Saddam ausgehandelten oder ihm von der Mehrheit der Staatengemeinschaft ermöglichten Lösung, bleibt nun nichts anderes übrig, als Saddam mit Waffengewalt zum Abgang zu zwingen. Oder dann, wie das heute von dem Tandem Chirac/Schroeder propagiert und von der Mehrheit im Sicherheitsrat unterstützt wird, nichts andere zu tun als einfach abzuwarten, zu hoffen, dass Saddam effektiv weniger gefährlich ist, als ursprünglich angenommen wurde.

Das irakische Volk, die Kurden und Schiiten müssen wir halt beim Gewährenlassen von Saddam ihrem schrecklichen Schicksal überlassen. Das allein würde schon an sich zu noch viel gefährlicheren Konflikten in der Golfregion führen als ein blosser Militärschlag gegen den Irak. Eine Aktion, welche eine Mehrheit der Bevölkerung ohnehin als Befreiung empfinden würde und so zu einer Beruhigung der Region führen könnte. Beim Nachgeben gegenüber Saddam würden wir alle Staaten, Länder und Völker, einschliesslich der UNO, mit der Entschuldigung noch mehr Elend zu verhindern klein begeben. Fragt sich nur für wen, für die Iraker oder für unsere humanitär maskierte Angst und Bequemlichkeit oder unsere hypokritisch versteckten, dafür umso handfesteren materiellen Interessen. Gemäss den Gepflogenheiten der Uno würde ihm eine Frist nach der anderen gewährt werden, genau so wie das in den letzten 12 Jahren der Fall war. In aller Ruhe könnte er mit seinen bisherigen dunklen Machenschaften weiter regieren. Gleich, wie 1991 im Pokerspiel mit Bush senior, würde er wieder als der grosse Gewinner hervorgehen. In gewohnter Arroganz wird er seine Gewaltherrschaft und die Bedrohung seiner Nachbarn in der Region fortsetzen können.

Ja zu Demonstrationen für den Frieden auch gegen Saddam Hussein, nicht nur die USA Gewinnen würden aber auch alle diejenigen, denen es um handfeste Interessen im Irak, besonders dessen Erdöl, geht. Von vielen wäre Frankreich zu erwähnen, heute der grösste Handelspartner des Irak mit sehr vorteilhafte Verträgen in bezug auf das Erdöl, aber auch lukrativen industriellen (militärischen) Export-Möglichkeiten. Jacques Chirac sollte sich deshalb nicht als Friedensengel aufspielen. Er sollte auch nicht allzu sehr auf seine Junior-Partnerrolle in der EU neben Deutschland stolz sein! Das trifft ebenfalls für einige andere Staaten in Europa, der übrigen Welt und nicht zuletzt auch auf Staaten aus dem arabischen Raum zu. Diesen und den vielen anderen an Friedensmärschen teilnehmenden Menschen ist offenbar immer noch nicht genügend klar geworden -oder wird nur von zweitrangiger Bedeutung betrachtet- wie schrecklich das Regime Saddams ist. Wie sehr die Mehrheit des irakischen Volkes seit Jahrzehnten unter bitterster Not und hartem Zwang leidet. Für viele Iraker ist heute das Regime Saddams ein „Schrecken ohne Ende“, wobei nicht gesagt ist, dass das Ende, wenn die Staatengemeinschaft doch noch geeint auftreten würde, eine Ende mit einem ebenso grossen Schrecken sein muss! Vor allem haben wir nicht genügend

bedacht, dass das Elend des irakischen Volkes nicht entstanden ist, weil es an Geld mangelt, sondern weil Saddam sein vieles Geld für andere Dinge braucht - seine Schlösser, seine Propaganda und seine Waffen.

In einigen Jahren werden wir uns sagen müssen, es wäre vielleicht besser gewesen, wenn wir alle, nicht nur gegen die USA, sondern auch für ein Nachgeben Saddams auf die Strasse gegangen wären, um für einen umfassenden Frieden im nahen Osten, vor allem zugunsten von Freiheit und Sicherheit des irakischen Volkes, gegen Saddam Hussein zu demonstrieren.